

Dokumentation **Bürgerforum Überwald-Neckartal**

23. Mai 2018, Eugen-Bachmann-Schule, Wald-Michelbach

ÜBERSICHT ABLAUF

Ab **Einlass mit Wandelgang**

18:00 Uhr

Einblicke in Zahlen, Daten und Entwicklungslinien in der Region anhand von Kommunensteckbriefen

18:30 Uhr **Begrüßung**

Landrat Christian Engelhardt
Bürgermeister von Wald-Michelbach, Dr. Sascha Weber

18:45 Uhr **Das ist die Vision Bergstraße**

Vorstellung des Dialog- und Erarbeitungsprozesses zur Vision Bergstraße durch Landrat Christian Engelhardt, Corinna Schierz und Dr. Claudia Bolte, Landratsamt (Abteilung Raumentwicklung, Landwirtschaft, Denkmalschutz)

18:55 Uhr **Vortrag: „Wie wir in 10 Jahren leben werden“**

Dr. Eike Wenzel vom Institut für Trend- und Zukunftsforschung beleuchtet Megatrends, Technologie- und Gesellschaftstrends als Veränderungstreiber und zeigt Veränderungen und Chancen im Bereich Wohnen, Gesundheit und Infrastruktur auf.

19:25 Uhr **Diskussion: „Wie wollen wir 2030 leben? Wie erreichen wir diese Ziele?“**

Diskussion an fünf Thementischen zu folgenden Leitfragen:

1. Attraktivität als Wohnstandort

(Moderation: Dr. Claudia Mauser, IFOK)

- Für wen sind der Überwald und das Neckartal im Jahr 2030 als Wohnort besonders attraktiv? Und warum?
- Was können wir heute schon tun, um diese Entwicklung zu fördern?

2. Wohnformen und Angebote

(Moderation: Yasmin Hameed, IFOK)

- Welche Wohnformen und Wohnangebote wünschen sich die Menschen im Überwald und im Neckartal im Jahr 2030?
- Welche Maßnahmen und Projekte können heute angestoßen werden, damit Wohnnachfrage und Angebot 2030 gut zusammenkommen?

3. Gesundheitsversorgung

(Moderation: Jacob Birkenhäger, IFOK)

- Welche medizinischen Fach- und Pflegekräfte brauchen wir 2030 im Überwald und im Neckartal?
- Wie können wir diese Fachkräfte für den Überwald und das Neckartal gewinnen?

4. Digitalisierung

(Moderation: Kerstin Großbröhmer, ZebraLog)

- Wie äußern sich 2030 die positiven Effekte des erfolgreichen Breitbandausbaus im Überwald und im Neckartal?
- Was können wir heute tun, um die Chancen der Digitalisierung gut zu nutzen?

5. Regionale Identität

(Moderation: Sandra Naujoks, IFOK)

- Welche Angebote sorgen 2030 für lebendige und attraktive Ortskerne im Überwald und im Neckartal?
- Was müssten wir heute tun, um den Zusammenhalt der Ortsgemeinschaft zu stärken und auch junge Menschen in der Region zu halten?

21:00 Uhr

Ausblick und Verabschiedung

Kurzvorstellung zentraler Diskussionspunkte und Ideen aus den Gruppen; Erläuterung der nächsten Schritte: (Projekt-)Ideen und Beiträge aus den Bürgerforen werden in Facharbeitsgruppen eingebracht und dort weiterdiskutiert und teilregional vertieft.

ERGEBNISSE DER DISKUSSIONSGRUPPEN

ATTRAKTIVITÄT ALS WOHNSTANDORT

1. Für wen sind der Überwald und das Neckartal im Jahr 2030 als Wohnort besonders attraktiv? Und warum?

➔ *Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030*

Thema	Zukunftsschlagzeilen
Generationen-übergreifend	Lebenswerte Region für Jung und Alt – Generationsübergreifende Wohnformen
	Lebenswert für Jung und Alt – Ein Wohnort mit Möglichkeiten und Strukturen für beide Altersgruppen; „Gute Bevölkerungsmischung“
Familien und Berufstätige	Junge Familien im Überwald können problemlos auf einen Zweitwagen verzichten Wald-Michelbach: Immer mehr Zuzug von Familien mit Kindern in unserer Kommune Für Familien und Berufstätige – Warum? Aufgrund einer gut ausgebauten Infrastruktur → ÖPNV, kurze Wege
Naturliebhaber	Naturrückkehrer strömen von den Metropolen in die Region
	Jung und Alt, Natur und Erholung vom beruflichen Alltag
	Keine Windräder im Überwald
Infrastruktur/Mobilität	Erster autonomer Schulbus in Wald-Michelbach
	Ausgefeilte Infrastruktur
	Vernetzte Mobilität mit Bahnanbindung an die Metropolregionen. Stichwort. Autonome Fahrzeuge
	10 Jahre B38a Ortsumgehung Mörlenbach

2. Was können wir heute schon tun, um diese Entwicklung zu fördern?

- ➔ *Teilnehmende sammeln mögliche Maßnahmen, um die Region für die genannten Zielgruppen attraktiv zu machen*

Ansätze und Ideen

Wichtig war den Teilnehmenden, die Attraktivität durch die Natur in der Region hervorzuheben und gleichzeitig Arbeitsplätze und Infrastruktur auszubauen. Hierzu diskutierten die Gruppe verschiedene Möglichkeiten:

- Ein Ausbau sozialer **Treffpunkte** sei nötig, um sich wieder mehr (im realen Leben) zu sehen. Dies könnten sein: Einkaufsmöglichkeiten, Grünanlagen, Sitzgelegenheiten, verkehrsberuhigte Ecken und Parkplätze oder durch mehr Verkehrsberuhigung im Ortskern. Auch Kulturangebote für alle Bürgerinnen und Bürger seien wichtig. Gerade für Kinder und Jugendliche spielt zudem das Vereinsleben eine große Rolle. Vereine müssten verstärkt gefördert werden, entweder finanziell oder durch Unterstützung/Vereinfachung bei formalen Prozessen. Um Kinder und Jugendliche stärker zu aktivieren, sollte die Zielgruppe selbst nach ihren Bedürfnissen bei Freizeitangeboten befragt werden.
- Für Familien müsste die **ganztägige Kinderbetreuung** ausgebaut werden.
- Im Zusammenhang mit der schützenswerten Naturlandschaft im Überwald sind auch die **Landwirte** in die Landschaftspflege und den Naturschutz einzubinden (Kulturlandschaft).
- Die Erholung in der Natur im Überwald ist auch für **Touristen** interessant. Die Teilnehmenden schlagen in diesem Zusammenhang vor, die Infrastruktur auszubauen. D.h. insbesondere Radwege zu schaffen, Wanderwege zu pflegen sowie den ÖPNV auszubauen und eine GästeCard anzubieten. Zudem müssten Gaststätten wiederbelebt werden. Eine überregionale Zusammenarbeit beim Marketing macht die Region im Umfeld bekannter.
- Die Region sollte sich verstärkt um die **Ansiedlung neuer Gewerbe** kümmern, um Arbeitsplätze in den Überwald zu bringen. Dafür können vorhandene Standorte genutzt werden, um die Naturlandschaft nicht zu gefährden.
- Für alle Zielgruppen und um für Gewerbe attraktiv zu sein ist für die Teilnehmenden der **Ausbau der Infrastruktur** entscheidend. So sind ein bezahlbarer ÖPNV sowie die Erreichbarkeit der Region (durch Haltestellen, Verbindungen und Bahnanschlüsse) insbesondere für die Berufstätigen notwendig. Autofahrer sind auf eine gute Straßenentwicklung und -Pflege angewiesen. Der Straßensanierungs-Beitrag sollte abgeschafft werden. Aber auch die medizinische Versorgung, guter Zugang zu Behörden, Schulen etc. trägt zur Attraktivität der Region bei. Auch ein autonomer Transporter, welcher Einkäufe zu älteren Bürgerinnen und Bürgern fährt oder umgekehrt als Sammelbus Personen zum Einkaufen mitnimmt, wurde diskutiert.
- Um im Überwald mehr **Fördergelder** zu erhalten, sollte die Region als „ländlicher Raum“ anerkannt werden.

WOHNFORMEN UND -ANGEBOTE

1. „Welche Wohnformen und Wohnangebote wünschen sich die Menschen im Überwald und Neckartal im Jahr 2030?“

➔ *Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030*

Zielaspekt	Zukunftsschlagzeilen
Neue Wohnformen für das Alter	„WG Ü70: So macht wohnen Spaß“
	„Jugendherberge für Senioren“
	Pflege-WG statt Pflegeheim
	Betreutes Wohnen
Angebot und Nachfrage besser zusammenbringen	Zentrale, kostengünstige Wohnungen
	Leerstand im ländlichen Raum beseitigt!
	Wohnraum für alle Menschen vorhanden!
Flexible Wohnraumkonzepte	Wohnen im Container? Mobile Wohneinheiten.
	Wohnraum wird mit Wohnbausteinen flexibel für alle Lebensphasen
Mehrgenerationenhäuser	MEGA-Wohnen (Von 0 bis 100) – MEGA Gemeinsamkeit
	Mehr Mehrgenerationenhaus
	10. Mehrgenerationenhaus im WMB eröffnet

2. Welche Projekte und Maßnahmen können heute angestoßen werden, damit Wohnangebot und Nachfrage 2030 gut zusammenkommen?

Ansätze und Ideen

- Ausgehend von der Feststellung, „gute Modelle scheitern oft an den Kosten“, diskutierte die Gruppe, welche Instrumente geeignet sind, um neue Wohnformen und – Konzepte zu ermöglichen. Da die Nachfrage nach Wohnraum vor allem die Ortskerne betrifft und hier zugleich Leerstände aus Sicht der Ortsentwicklung besonders „schmerzlich“ sind, sei es

sinnvoll den **öffentlich geförderten Wohnungsbau** zu stärken - vor allem in den Ortskernen.

- Dem negativen Phänomen „lieber leer stehen lassen als vermieten“ könne begegnet werden, indem die **Gemeinde oder Kreis** sich **als Mieter** anbieten und den Hausbesitzern somit die nötige Sicherheit vermitteln, dass die Vermietung nicht zu ihrem Nachteil gereicht.
- **Genossenschaftliche Modelle** können ebenso ein Zukunftsmodell sein. Sowohl in der Form, dass die Gemeinde selbst als Träger auftritt und beispielsweise Leerstände kauft und hier Wohnangebote entwickelt als auch in Form bürgerschaftlich getragener Genossenschaften, um bspw. Mehrgenerationenhäuser zu realisieren.
- Wie viele **Leerstände** gibt es? Wo besteht Handlungsbedarf? Um diese Frage zu beantworten, wird die Erstellung eines **Leerstandskatasters** vorgeschlagen. Ziel sollte sein, nicht nur Leerstände und Brachflächen zu erheben, sondern auch Wohnflächen/Gebäude in Relation zur Anzahl der Personen zu erfassen. Die Analyse schafft nicht nur eine Basis für konkrete Handlungen, sondern könne durch geeignete Visualisierungen auch bei der Bevölkerung ein **neues Bewusstsein** fördern und als Impuls dienen, bspw. Grundstücke zusammenzulegen, um Quartiere zu entwickeln.
- Auch Häuser können zu groß werden: Ändern sich die Lebensumstände, weil beispielsweise die Kinder aus dem Haus sind, käme eine Verkleinerung des Wohnraums in Betracht. Das eigene Haus hierfür aufzugeben, ist jedoch nicht für jeden attraktiv. Da gleichzeitig viele Häuser zwar ausreichend Fläche bieten, aber baulich nicht für mehrere Wohnparteien geeignet sind (fehlende abgetrennte Eingangsbereiche etc.), kann ein sinnvoller Hebel darin liegen, entsprechende **Umbauten finanziell zu fördern**, und so eine bessere „Belegung“ zu erleichtern. Zugleich seien komplexe **Bauvorschriften** die als Hindernis für Neu- und Umbauten wirkten, zu **vereinfachen**.
- Bei **Neubauten** sei es zudem sinnvoll, die Eigentümer frühzeitig für diese Problematik zu sensibilisieren („Mit dem Hausbau nicht nur an die jetzige Situation, sondern auch in die Zukunft denken!“) und zugleich **Hilfestellungen und Beratungen zur Realisierung flexibler Wohnformen** zu bieten.
- Diskutiert wurde zudem, dass geeignete **Mobilitätsangebote eine wichtige Voraussetzung seien, um Wohnstandorte zu stärken**. Infrastrukturmaßnahmen und Wohnstandortentwicklung gingen dabei Hand in Hands. Ansätze für den Überwald und das Neckartal sah die Gruppe darin, den ÖPNV vergünstigen und auszuweiten, um die Abhängigkeit vom Auto im ländlichen Raum zu reduzieren und dazu neue Angebote wie Carsharing zu schaffen. Auch ob auf der Draisinenstrecke eine S-Bahn-Verbindung realisiert werden könne, sei noch einmal eingehender zu prüfen.

GESUNDHEITSVERSORGUNG

1. „Welche medizinischen Fach- und Pflegekräfte brauchen wir 2030 im Überwald und im Neckartal?“

➔ *Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030*

Zielaspekt	Zukunftsschlagzeilen
Bessere medizinische Versorgung auf dem Land	„Jobwunsch Landarzt“
	„Jedes Heim im Überwald hat seinen Hausarzt allzeit bei sich bereit. → Telemedizin ist umgesetzt!“
	„Ärzte machen wieder Hausbesuche“
	„Facharztversorgung wieder !!! vor Ort“
	„Ärzte sind von Bagatellen entlastet.“
	„Alle Regionen im Kreis sind medizinisch gut versorgt.“
Gesundheitszentren sichern die Versorgung auf dem Land	„Gesundheitszentren“
	„X interdisziplinäre Gesundheitszentren versorgen die Region aus einem Guss!“
	„Nicht mehr so viele Heime → betreutes Wohnen – gemeinsames Miteinander – Gesundheitszentren“
	„Sport, Cafeteria, Ärzte und Kinderbetreuung – Betreuungszentren mit vielen Angeboten“
Schutz von Mensch und Umwelt	„Medizinische Versorgungszentren wurden gegründet.“
	„Menschenversuche mit Infraschall werden abgeschafft“
	„Natur- und Umweltschutz greifen wieder“
	„Wir sind Mensch!“
	„Kassenärztliche Vereinigung unterstützt die Entwicklungen.“
	„Kreis Bergstraße lacht ☐“

2. Wie können wir diese Fachkräfte für den Überwald und das Neckartal gewinnen?

Ansätze und Ideen:

- Um Ärzte in Zukunft wieder mehr für eine Niederlassung auf dem Land zu gewinnen, sollten jungen Ärzten verschiedene Anreize geboten werden. So könnten junge Ärzte z.B. mit Praktika und Stipendien, aber auch durch gutes Marketing und einer Steigerung der Attraktivität des Landarztberufs v.a. für Frauen aufs Land gelockt werden. Programme und Aktivitäten des Kreises Bergstraße in diesem Zusammenhang (z.B. Weiterbildungsverbund, Landpartie 2.0) wurden positiv aufgenommen.
- Neben Angeboten, die den Landarztberuf attraktiver machen, sollten Ärzte entlastet werden, z.B. durch arztentlastende Fachkräfte und Versorgungspersonal, das viele Aufgaben (z.B. bei Bagatell-Krankheiten) übernehmen kann, oder durch eine Verringerung des Verwaltungsaufwands und weniger Bürokratie für Ärzte. Diese Maßnahmen fordern die Bundespolitik und können nicht alle regional gelöst werden.
- Als weitere Anreize für Ärzte, sich auf dem Land anzusiedeln, wurden eine angemessene Vergütung und flacherer Hierarchien identifiziert. Es brauche außerdem mehr Stellen mit flexibleren Arbeitszeiten.
- Neben einer besseren Versorgung mit Ärzten auf dem Land war den Teilnehmenden wichtig, dass der Rettungswagen im Notfall schneller kommen müsse.
- Die Telemedizin in Verbindung mit Arzthelfern vor Ort sollte eingesetzt werden, um die ärztliche Versorgung auf dem Land zu verbessern. Die Telemedizin sei flexibler und besser finanzierbar als Arztpraxen auf dem Land.
- Medizinische Versorgungszentren (MVZ) sollten in größeren Ortschaften angesiedelt werden, die eine gute Erreichbarkeit innerhalb eines kleinen Radius auch für mobilitätseingeschränkte Personen (v.a. ältere Menschen mit oft höherem medizinischen Bedarf) sicherstellen. Zusätzlich sollten die MVZ einen Hol- und Bringservice von und bis zur Haustür anbieten und gut an den ÖPNV angebunden sein. Jedes MVZ sollte über einen Gesundheitslotsen verfügen, der ankommende Personen entsprechend ihrer Bedarfe den richtigen Ärzten und Behandlungen zuführen kann. Schwerpunkt der MVZ sollte durch entsprechende Angebote jedoch auf der Prophylaxe liegen, mit der schon im Kindergarten begonnen werden müsse.
- Neben MVZ kam auch die Idee auf, das Konzept der Gemeindeschwester wiederzubeleben, ggf. auch durch private Finanzierung der Gemeindemitglieder. Bestehende Einrichtungen sollten zudem besser genutzt und um weitere Angebote ergänzt werden.

DIGITALISIERUNG

1. „Wie äußern sich 2030 die positiven Effekte des erfolgreichen Breitbandausbaus im Überwald und im Neckartal?“

➔ *Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030*

Zielaspekt	Zukunftsschlagzeilen
Datenschutz	„Der neue Trend: Privatheit!“
	Wieder ist Know-How abgeflossen durch Datenklau
Schnelles Internet	Erster Landkreis in Deutschland mit flächendeckendem Terrabyte-Netz
Digitale Services	Virtuelle Marktplätze in der Region ermöglichen Versorgung der Bevölkerung in 75 % des Bedarfs
	„Das digitale Rathaus feiert 10jähriges Jubiläum“
	Zentrale Vernetzung leichtgemacht: 115 für alle Fälle
	Neue Mitfahrzentrale am Netz
	Lieferservice: neue App verfügbar!
Digitale Bildung	Es gibt Sie noch: die Täler der Ahnungslosen
New Work/Work-Life-Balance	Das Leben ist schön langweilig: KI und autonome Systeme schaffen Freizeit
	Bürosterben durch Heimarbeit: Risiko oder Chance?
	Geplante Arbeitszeit heute: 2 Stunden. Freizeit: 16 Stunden.
Telemedizin/ Gesundheitsversorgung	Telemedizin ermöglicht Arztbesuche „zu Hause“ in 95 % der Fälle
	Morning-Check vom Medical Service: „keine gesundheitlichen Probleme.“

2. Was können wir heute tun, um die Chancen der Digitalisierung zu nutzen?

- ➔ *In der Diskussion wurden mögliche Ansätze und Projektideen zu den Aspekten digitale Bildung, digitale Services und New Work gesammelt. Die Gruppe weist darauf hin, dass Digitalisierung als Querschnittsthema in den Facharbeitsgruppen, insbesondere Gesundheit (Stichwort Telemedizin), zu berücksichtigen ist. Außerdem verweist die Gruppe darauf, dass neue Ideen nicht nur digital gedacht werden können, um niemanden außen vor zu lassen.*

Digitale Bildung

- Bei Maßnahmenplanung berücksichtigen: Unterschiedliche Zielgruppen haben unterschiedliche Bedürfnisse und Ansprüche (Angebote für Lehrer, Angebote für Kinder, für Unternehmen und Ältere – zielgruppenspezifisch zu entwickeln)
- Idee: Digitale Botschafter/Lotsen etablieren (z.B. „Internet-Tupper-Party“ als Lernformat)
- Volkshochschulen als Partner nutzen: Lernangebote vor Ort und als Aufbauangebot
Online-Tutorials einrichten > „Mobile Volkshochschule“, dabei VHS als „digitale Ranger“ etablieren und spielendes Lernen ermöglichen
- „Aktive Senioren“ in Wald-Michelbach einbinden

New Work

- Co-Working-Spaces im ländlichen Raum fördern (Bauernhöfe, Scheunen etc. für Nutzung durch Start-ups) > Bspw. IGENA-Gelände, Carlebachmühle

Digitale Services

- Aufbau eines digitalen Marktplatzes (ggf. als App) zur regionalen Versorgung, auf dem Produkte und Dienstleistungen (wie z.B. Nachbarschaftshilfe) aus der Region angeboten werden. > schafft eigenen Markt für regionale Angebote, stärkt regionale Identität und Wertschöpfung vor Ort, fördert digitale Teilhabe; Umsetzung: Wirtschaftsförderung als Initiator für (technische) Bereitstellung gewinnen, die öffentliche Hand soll als „Vermarkter“ fungieren und den digitalen und regionalen Marktplatz bekannter machen und regionale Akteure einbinden, ggf. Pflege und Betrieb durch Ehrenamt, ggf. Ausgestaltung durch Lizenzvertrag bei Einbindung lokaler Akteure > notwendig: gute, einfache Mensch-Maschine-Schnittstelle
Wichtig ist es auch, die Demokratisierung im Digitalen mitzudenken und eigene Angebote neben großen Plattformen wie Amazon aufzubauen.

IDENTITÄT UND JUGEND

1. „Welche Angebote sorgen 2030 für lebendige und attraktive Ortskerne im Überwald und im Neckartal?“

➔ *Teilnehmende formulieren Zielvorstellungen in Form von Zukunftsschlagzeilen und Erfolgsmeldungen der Region aus dem Jahr 2030.*

Zielaspekt	Zukunftsschlagzeilen
Freizeit und Vereinsleben / Sport	228. Kerwe mit Fassbieranstich und Kerweparre eröffnet
	Treffen der Vereinsvorsitzenden bringt Neuigkeiten
	Nach wie vor aktives Vereinsleben in Grasellenbach
	Odenwald-Marathon ein Erfolg
	Öffentliche Treffpunkte (die auch wahrgenommen werden)
	Interessante Freizeitangebote
	Großes Aktions- und Happening-Kunstevent in mehreren Ortskernen mit Kunstpreisen!
	Kunstsymposium für Alle auf dem Dorfplatz
Lebensbedingungen vor Ort (d.h. z.B. Kultur (Kunst, Musik, etc.), Einzelhandel; Gastronomie)	Ehrenamtliche Kreativwerkstatt besser als Künstliche Intelligenz
	1. Platz beim überregionalen Wohlfühlwettbewerb gewonnen
	Auf der Kerwe in Wahlen feiern 4 Generationen ein ganzes Wochenende!
	Abwechslungsreiches Gastronomieangebot
	Ausreichende ärztliche Grundversorgung gewährleistet
	Kirche bleibt im Ort

	Kindergarten und Grundschule in Grasellenbach können erhalten bleiben!
	Öffentliche Treffpunkte (die auch wahrgenommen werden)
	Interessante Freizeitangebote
	Großes Aktions- und Happening-Kunstevent in mehreren Ortskernen mit Kunstpreisen!
	Kunstsymposium für alle auf dem Dorfplatz
	Ehrenamtliche Kreativwerkstatt besser als Künstliche Intelligenz
Infrastruktur / Versorgung	Bahnhof Wald-Michelbach wird morgen eröffnet
	Bäckerei und Metzgerei im Digitalshop eröffnet
	Einkaufen vor Ort statt per Amazon Lieferservice
	Bio-Bauernhof und Hofladen 10jähriges Jubiläum
	Fitnesszentrum erzeugt Strom für den Eigenbedarf
	Interkulturelles Fest war ein großer Erfolg
Tourismus und Wirtschaft	Eröffnung eines auf Wanderer und Biker spezialisierten Sporthotels!
	Einkaufsmöglichkeiten regionaler Produkte direkt vom Bauernhof
	Gaststätte oder Handwerksbetrieb / Bauerei in der vierten Generation übergeben
	Bürger betreiben eine eigene Brauerei, weil immer mehr Gaststätten schließen
	Neues Sporthotel eröffnet!

2. Was müssten wir heute tun, um den Zusammenhalt der Ortsgemeinschaft zu stärken und auch junge Menschen in der Region zu halten?

- ➔ *Sammlung zu möglichen Umsetzungshebeln für vertiefende Betrachtung ausgewählter Zielvorstellungen.*
- ➔ *In der Gruppe wurden aus den zahlreichen Zukunftsschlagzeilen vier Kernpunkte herauskristallisiert: **Freizeit und Vereinsleben / Sport; Lebensbedingungen vor Ort; Infrastruktur / Versorgung sowie Tourismus und Wirtschaft.** Die verschiedenen Punkte bedingen sich hierbei wechselseitig, d.h. beispielsweise werden die „Lebensbedingungen vor Ort“ bei der Verbesserung der anderen drei Punkte ebenfalls positiv beeinflusst.*
- ➔ *Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben für ihre Zielvorstellungen und Zukunftswünsche einen übergeordneten Satz formuliert: „**Attraktivität der Region bewahren, bei hinzunehmen der städtischen Vorteile.**“*

Ansätze und Ideen

Integration

Durch die Entwicklung einer „Willkommenskultur“ sollen Neubürger (aller Nationen) und auch junge Menschen mehr in das Ortsleben integriert werden. Das bedeutet:

- Der Ort soll als Plattform und Raum für Ideen und Kreativität dienen.
- Zugezogene sollen direkt angesprochen und (im wahrsten Sinne des Wortes) auf regionale Veranstaltungen (bspw. Kerwe) mitgenommen werden, damit sie von Anfang an einen Einblick in die Traditionen der Region und somit Zugang zur Gemeinschaft erhalten.
- Vereine, besonders jene mit einer hohen Altersstruktur, müssen neue Wege gehen und sich nach außen hin öffnen. Dies können sie beispielsweise durch regelmäßige öffentliche Auftritte / Veranstaltungen zeigen. Bei musikalisch ausgerichteten Vereinen kann das ein Abend, an dem gemeinsam mit nicht-Mitgliedern musiziert oder gesungen wird, sein. Hierdurch könnten veraltete Muster innerhalb des Vereins aufgebrochen und bestenfalls auch neue Mitglieder generiert werden.

Identität

Um Menschen von der Region zu begeistern und sie vom Bleiben oder Herziehen zu überzeugen, bedarf es

- einer „Kultur des positiven Sprechens“.
- Zudem muss die positive Identität auch nach außen hin gelebt werden.

Grundlagen für das Leben in der Region schaffen

Besonders das Thema **Arbeitsplätze** war hierbei zentral:

- Es sollen zukunftsfähige Arbeitsplätze in der Region geschaffen werden.
- Da die Anzahl dieser Arbeitsplätze begrenzt sein wird, sollte die Erreichbarkeit der Arbeitsplätze außerhalb des unmittelbaren Wohnumfeldes (beispielsweise Mannheim) verbessert, d.h. die Entfernungszeit verkürzt werden. Hierzu gehören verschiedenste Infrastrukturmaßnahmen: Sowohl ÖPNV als auch Zufahrtsstraßen. Zudem kann ein schneller Internetzugang das Arbeiten von zuhause möglich machen.

Ein weiterer Punkt in diesem Zusammenhang bezog sich auf den **Umwelt- und Naturschutz** in der Region:

- „Perlen“ sollen bewahrt werden.
- Zusammenhängende Naturschutzgebiete sollen beibehalten und nicht durch Industriegebiete zersiedelt werden.